

Thomas Bernhard: Lebendige Erinnerung

Die Ausstellung im TaK von Jens Dittmar ist nicht nur eine Hommage an den Dichter, sondern wirft gleichzeitig ein Schlaglicht auf Thomas Bernhard und seine Welt.

bz.- Anlass ist der zehnte Todestag Bernhards, dem zudem im Februar mit einer Lesung ausgewählter Texte gedacht wird. Dittmar gelingt es, mit Plakaten und Fotos die Welt von Thomas Bernhard lebendig werden zu lassen.

Gewiss bewundert man die Grafik etwa des Burgtheaterplakats, da die Bühne extrem in die Tiefe gezogen ist, aus deren fernem Hintergrund sich – wie auf einem Fernsehbildschirm – eine männliche Gestalt löst. Über dem imaginären Bildschirm lässt «Der Theatermacher» auch noch den präparierten Hirschkopf mit Geweih schweben, aus der Röhre ergießt sich ein blutrotes Rinnsal bis an die Rampe. Also das ist von hohem ästhetischem Reiz. Unter die Haut geht jedoch, was gerade dieses Plakat mit knappen Mitteln über Leben und Art des Thomas Bernhard zu sagen hat: Über seinen Zwiespalt zwischen Theatermachen und Resignation, über den Zwiespalt zwischen Aktion und Kapitulation. Auf eine andere Art unerhört eindrücklich ist auch das «Bild» zu «Über allen Gipfeln ist Ruh», das die trügerische Idylle aus anderer Sicht analysiert, ja seziert: Bernhard blickt vor blitzblauem Hintergrund gen Himmel, von woher – glaubt man dem Plakat – wohl eher keine «Rettung» zu erwarten ist. «Am Ziel» liesse möglicherweise einen «Sieger» erwarten. Auch hier wird mit ei-

nem Kontrastprogramm gearbeitet. Sieger Bernhard trägt deutlich eine tief eingegrabene senkrechte Falte auf der Stirn, die ein bekannt klares Signal der Skepsis setzt.

Vergleicht man nur diese drei «Bilder» aus dem Leben Thomas Bernhards, so ist das Burgtheaterplakat wahrscheinlich doch das beklemmendste; auch deshalb, weil – folgt man der Vorstellung des extrem vertieften Bühnenraums – an der Stelle, vor der man den Souffleurkasten zu vermuten hätte, ein zerlesenes und zerfleddertes Textbuch liegt. Möglicherweise Indiz für vergebliches Bemühen, ein Publikum wirklich zu erreichen. Vielleicht auch ein Indiz für das «Sein im Scheitern» im Sinne von Friedrich Nietzsche.

Wer nicht nur schauen will, kann auch lesen. Präsentiert werden die Bücher von Jens Dittmar, die Resultat jahrelanger Bernhardforschung sind. Dem Nietzsche-Zitat am nächsten kommt möglicherweise der Zusammentrag der meist wild um sich schlagenden Leserbriefe, mit denen sich die «österreichische Seele» gegen Bernhards als erbarmungslos empfundene Klarsicht zu wehren sucht: «So (schlimm) sind wir nicht, und wir haben es doch schon immer so gemacht, und immer war es gut.» Jens Dittmar: «In den siebziger Jahren habe ich Thomas Bernhard erstmals gelesen.» 1981 begann er sich mit der Werkgeschichte zu befassen. «Auch nach seinem Tod, 1989, habe ich weitergearbeitet.» Es stehe noch eine Analyse der Programmhefte aus. Denn in diesem Fall sei das bekannte Schema von Bildern und Zitaten in «bunter Mischung» als bald verlassen worden.

Dittmar: «Was mich an Bernhard schon immer faszinierte, ist die Tatsache, dass – wenn man den Fakten zu misstrauen beginnt – Methode dahinter steckt.» Bernhard als «Fallensteller»? Dittmar sieht in Thomas Bernhard den Anarchisten, der unterminierte, um schliesslich sprengen zu können.

Zurück zu den Plakaten: Was 1970 mit «Boris» begann, endete schliesslich mit dem «Skandal» des «Heldenplatzes». Beginn in Hamburg – Endstation Wien. Beherrscht wird das TaK-Foyer von einem Bernhard-Portrait des Vorarlbergers Esche Leissing.

Die TaK-Ausstellung sollte man eher nicht als Miniaturausgabe der «grossen» Bernhard-Schau sehen, sondern vielmehr als deren Essenz.

Vaterland Mo 11. Jan. 1999